Weltchronik : die Invasion ; Der Kampf im Süden und im Fernen Osten ; Der russische Sturm ; Der Aufstand ; Das Entsetzen ; Das ist der Krieg! ; Wie lange noch? ; Der politische Kampf ; Kommendes ; Nachtrag

Autor(en): **Ragaz, Leonhard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **38 (1944)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-138484

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Weltchronik

10. Juli 1944.

Jene dunkle Wetterwolke, die ſo lange über der Welt hing, iſt nun losgebrochen und entlädt ſich in ſchweren Schlägen. Wie man es etwa als Naturereignis beobachten kann, ſo ſtellt es ſich nun als Geſchichtsereignis dar: das Gewitter entlädt ſich von verſchiedenen Seiten her gleichzeitig; vorläufig namentlich von Weſten und Oſten her.

Beginnen wir mit dem Weſten.

DIE INVASION,

von der wir ſo ſehnlich gehofft hatten, daß ſie durch irgendein Dazwiſchenkommen, das wir uns am eheſten als inneren Zuſammenbruch Hitlerdeutſchlands denken konnten, verhindert werde, iſt nun da. Sie hat an jener Stelle eingeſetzt, wo in der vergangenen Geſchichte immer wieder das Einfalls- und Ausfallstor von bedeutſamen Kämpfen und Eroberungen war: in der Normandie. Dort waren einſt, vom Norden und vom Meere her, auf ihren Drachenſchiffen die Nordmänner erſchienen und von dort nach Paris vorgedrungen. Dort hatten ſie ihre Herrſchaftsburgen gebaut, deren trotzige Wucht — man denke bloß an den ungeheuren Mont St-Michel! — uns noch heute erſchüttert. Von dort aus war, Jahrhunderte ſpäter, Einer der ihrigen als Eroberer nach England hinübergefahren, das alte Reich der Angelſachſen zu zerſtören und das der Normannen aufzurichten. Dorthin waren ſeine Nachfolger ſpäter wieder nach Frankreich zurückgekehrt, um es neu für ſich zu erobern. Und nun kommen, an einer neuen Wende der menſchlichen Dinge, die Angelſachſen, in denen die Normannen als ein Hauptbeſtandteil ähnlich aufgegangen ſind wie vorher die Kelten, wieder, um Frankreich zu erobern, aber nicht für ſich ſelbſt, ſondern für Frankreich, um mit Frankreich ganz Europa von einer geſteigerten Barbarenherrſchaft zu befreien.

Dieſe Invaſion hat vorläufig ein beſſeres Gelingen, als man unbedingt erwarten durfte, geſchweige denn als die deutſche Propaganda vorausgeſagt hatte. Sie iſt durch die Eroberung zuerſt von Cherbourg (deſſen weite Reede dem Schreibenden von einer Rückfahrt aus Amerika her noch in ſo deutlicher und impoſanter Erinnerung iſt) und dann von Caen gekrönt worden. Es weht wieder die Trikolore über der Küſte von Frankreich, als Zeichen der Erhebung Frankreichs von furchtbarem Sturz und arger Knechtſchaft und als tröſtende Mahnung für alle Kämpfer, eine zeitweilig geſunkene Fahne nicht zu raſch aufzugeben. Wird ſie bald wieder über Paris wehen? Wird die Invaſion auch anderwärts an der atlantiſchen Küſte einſetzen?

Wir dürfen es unterlaſſen, über all die militäriſchen Tatſachen und Probleme, die ſich mit dieſem weltgeſchichtlichen Ereignis verbinden, ausführlich zu reden. Abgeſehen davon, daß wir dafür weder Neigung noch Kompetenz haben, geſchieht das ja durch die Tageszeitungen zur Genüge. Aber zwei Punkte haben eine Bedeutung allgemeinerer Art, und zwar gerade für den Geſichtspunkt, unter dem wir alle dieſe Dinge betrachten.

Da iſt einmal

der Atlantik-Wall,

die atlantiſche Schutzmauer. Die ſchnelle Ueberwindung dieſes beſonders von den Deutſchen als unüberwindlich geſchilderten Hinderniſſes iſt für die Welt eine Ueberraſchung geweſen. Wir erinnern uns aber daran — es iſt ſchließlich auch für das Gedächtnis heutiger Menſchen dafür nicht ſo lange her —, daß der ſchnelle Fall der Maginotlinie, durch Umgehung bewerkſtelligt, für die Welt eine nicht kleinere Ueberraſchung bildete. Zu den ſchnell überwundenen Wällen, die man alle für mehr oder weniger unüberwindlich gehalten hatte, zählte aber auch der, freilich mehr fiktive, Stalinwall in Rußland, dazu der Metaxaswall in Griechenland, der Oſtwall in Polen — der Mannerheimwall in Finnland nicht zu vergeſſen. Alle dieſe vorgeblich unbedingt ſchützenden Wälle ſind vor der heutigen Zerſtörungstechnik raſch dahingeſunken, einige faſt wie Kartenhäuſer. Die Sicherheit, die ſie gewähren ſollten, hat ſich als Trug erwieſen. Sollte da eigentlich, wenn das Denken nicht aus der Mode gekommen wäre — trotzdem es zugleich verboten iſt und Verbote ſonſt zur Uebertretung reizen — nicht die Frage naheliegen, ob das nicht auch, vielleicht in einem erweiterten Sinne, das Schickſal gewiſſer Reduits ſein könnte, auf die man ſich ungefähr auf die gleiche Weiſe verläßt, wie Andere es auf ihre Wälle getan haben? Sollte gewiſſen herrſchenden Kreiſen der Schweiz nicht der Gedanke kommen, daß für die Sicherung unſeres Landes vielleicht nicht die Schaffung neuer Feſtungen, die Vergrößerung des berufsmäßigen Offizierskorps (ein alter Wunſch unſeres Militarismus), die Errichtung einer Art Militärakademie,[1]) die Ausgeſtaltung des militäriſchen Vorunterrichtes das geeignete Mittel wäre, ſondern der geiſtige Wall einer übernationalen Ordnung des Rechtes und Friedens? Sollte da nicht die alte Loſung gelten: „Discite moniti! — lernet, ihr ſeid gewarnt!"?

Die Geheimwaffe.

Aehnliches gilt von dem zweiten Punkte, der ſich aus dem Invaſionsgeſchehen heraushebt: der *Geheimwaffe*, die nun von

[1]) Ich denke namentlich an die Poſtulate, welche vor kurzem eine „Arbeitstagung" des „Freiſinns" aufgeſtellt hat.

Deutſchland aus in der Ueberraſchung der *Flügelbomben* auftritt, die den in jeder Hinſicht bezeichnenden Namen der Höllenhunde tragen.

Wir haben von der Geheimwaffe im allgemeinen, durch das im erſten Weltkrieg Erfahrene belehrt, immer wieder erklärt, daß von ſolchen neu auftauchenden Waffen niemals die Entſcheidung eines vorhandenen Krieges ausgehe. Das hat ſich raſch auch an dieſen aus den deutſchen Laboratorien aufgetauchten Kindern der Hölle erwahrt und wird ſich an ihren allfälligen, noch ſchlimmeren Nachfolgern erwahren. Sie können wohl augenblickliche militäriſche Wirkungen haben, ſie können wohl erſchrecken und zerſtören, aber ſie können nicht den Sieg herbeiführen. Der hängt von andern Faktoren ab, natürlichen und übernatürlichen.[1])

Inzwiſchen iſt durch die offene Darſtellung Churchills im Unterhaus die Wirkung dieſer Waffe bekannt geworden. Sie iſt, inſofern ihre Zerſtörungskraft in Betracht kommt, größer, als man nach den amtlichen und privaten Berichten aus England annehmen konnte. 2752 Tote und 8000 Schwerverwundete in einigen Wochen, wenn auch auf eine Bombe durchſchnittlich nur *ein* Toter — das iſt nicht wenig. Dazu große Sachſchäden. Alles ſtark auf London konzentriert, aus dem darum ein ſtarker Auszug ſtattfindet. Nebenbei: Wenn man in England eine öffentliche Darſtellung dieſes Sachverhaltes erzwungen hat, ſo kontraſtiert das gewaltig zu dem ſchweizeriſchen Zuſtand, wo auch ſehr viel unbedeutendere militäriſche Dinge Tabu ſind.

Es bleibt aber dabei, daß dieſe Höllenhunde auf die Fortführung des Krieges keinen nennenswerten Einfluß haben und haben werden. Nur Eines werden ſie bewirken, daß dieſer Krieg ſelbſt immer mehr eine Hölle wird.[2]) Und zwar ſo, daß dieſe Hölle ſich vor allem über Deutſchland ergießt. Denn es wird an *Vergeltung* nicht fehlen. Abgeſehen davon, daß man nicht ohne die ſchwerſte ſeeliſche Schädigung ſeiner ſelbſt ſolche Mittel verwendet, wird die engliſche Stimmung durch ſie ſo aufgereizt, daß der Ruf nach einem *harten* Frieden ſich ſteigert und die anderen Stimmen erſtickt werden. Die letzten zwei beſonders vernichtenden Bombardierungen Berlins waren ja wohl auch ſchon eine ſolche Vergeltung. Aber ſie könnte in einer noch viel ſchlimmeren Form auftreten: Deutſchland könnte ſeine Höllenhunde leicht mit Oſtpreußen und Schleſien bezahlen müſſen.

Daß Hitlerdeutſchland kein moraliſches Recht hat, vom „Vergeltungsfeuer" und Aehnlichem zu reden, da es doch ſelbſt auf dieſem Wege vorangegangen iſt, liegt auf der Hand. Aber vielleicht hat die

---

[1]) Uebrigens können auch die Alliierten ſolche Geheimwaffen erfinden und haben es ſchon getan. Es iſt dabei für die Geiſtesart der Deutſchen auf der einen und die der Angelſachſen auf der andern Seite bezeichnend, daß jene mehr auf Angriffswaffen, dieſe mehr auf Verteidigungswaffen ſinnen.

[2]) Auch das *Giftgas* droht, als Höllengeſpenſt, immer im Hintergrunde.

Nemesis [1]) ein Recht, so zu reden. Denn wir haben wiederholt betont, daß gegen den Luftkrieg der Angelsachsen doch auch bei ihren Freunden schwere Bedenken aufsteigen könnten. *Sie* können zwar mit Recht von Vergeltung reden, aber ist Vergeltung eine höchste sittliche Instanz? Und geht die englische Vergeltung nicht weit über das selbst erfahrene Zerstörungsunheil hinaus? Wird die Vergeltung nicht zu einem Todeszirkel? Es ist zwar großartig, wie die Regierung es ablehnt, auf die Sendboten der Hölle im Sinne der bloßen Vergeltung zu reagieren, aber ob nicht eine gewisse Logik in den Dingen selber liegt, und zwar zu einer dialektischen Selbstzerstörung des Krieges, aber auch zu einer Selbstzerstörung der Menschheit wird?

Dieser moralische Gesichtspunkt wird durch den *technischen* ergänzt. Wenn auch die enthüllte deutsche Geheimwaffe und ihre allfälligen Nachfolgerinnen den im Gange befindlichen Krieg nicht entscheiden, so besitzen sie doch eine allgemeine entscheidende Bedeutung: *Sie zeigen, was die Technik heute kann und morgen können wird.* [2]) Die Möglichkeiten der Technik sind tatsächlich unbegrenzt. Man denke daran, was für ungeheure Gewalten die zur Industrie gewordene Atomzertrümmerung freisetzen würde. Diese Gewalten alle, die aus dem Laboratorium der Hölle hervorgingen, würden, wenn das Kriegssystem sich fortsetzte, mit Sicherheit in seinen Dienst gestellt, und die Wirkung wäre — die Hölle. *Nur eine völlige Umkehr auf diesem Wege kann die Menschheit retten.* Das ist jedem klar, dem Kriegsberauschung und patriotisches Opium noch nicht die Fähigkeit zur Besinnung geraubt haben.

Zur Menschenwelt gehört aber doch wohl auch die *Schweiz*. Wie nehmen sich gegen die Wirklichkeit des Krieges nicht nur die Reden unseres Kriegsministers aus, sondern auch die stolzen Versicherungen unserer obersten Militärs, daß wir auf jede neue Waffe gerüstet und ihr gewachsen seien? Etwa auch so, daß wir als Insel übrigblieben, wenn die kommende Kriegstechnik die ganze Welt in eine Todeshölle verwandelt hätte?

Die Aussichten.

Nachdem wir diese zwei wichtigen Punkte beleuchtet haben, wollen wir nur noch kurz die Frage aufwerfen und beantworten, welche *Aussichten* wohl die Invasion habe.

Wir haben darüber wiederholt etwas zweifelnde Gedanken geäußert, nicht zwar in Bezug auf den Ausgang, aber in Bezug auf den

[1]) Genauer müßte man, im klassischen Sinn, von der *Dike*, der ausgleichenden und sühnenden göttlichen Gerechtigkeit, reden.

[2]) Man verdeutliche sich zur Illustration dieses Sachverhaltes das Bild der in einem Walde bei *Peenemünde* eingeschlossenen deutschen Gelehrten, die über die Flügelbombe sinnen, aber selbst durch alliierte Fliegerbomben vernichtet werden.

Verlauf dieſes Unternehmens. Das Erſtreben von vollendeter Sicherheit, während die unterjochten Völker in Qual und Knechtſchaft ſtöhnten und auf Befreiung warteten, die Ruſſen aber Ströme von Blut vergoſſen, ſchien uns keine günſtige Prognoſe zu ergeben. Nun kann man freilich ſagen, man ſehe jetzt deutlich genug, wieviel Vorbereitung für dieſes Unternehmen nötig geweſen ſei, wenn es nicht von vornherein zum Scheitern verurteilt ſein ſollte; wir ſtellen aber die Gegenfrage: Wäre einſt ſoviel Vorbereitung für den Angriff nötig geweſen, als auf der deutſchen Seite noch nicht ſoviel Vorbereitung für die Abwehr vorhanden war? Aber nun haben die Deutſchen das, was wir in dieſem Zuſammenhang ihren moraliſchen Vorſprung nennen könnten, ſelbſt wieder durch die Hybris (Ueberhebung) verſcherzt, mit der ſie die Invaſion, zum Schein wenigſtens, herbeiwünſchten, auf Plakaten jubelten: „Sie kommen!" und Erklärungen abgaben wie die: „Wir laſſen möglichſt viele Angelſachſen kommen, um möglichſt viele vor unſere Kanonen zu bekommen!" (Als ob die Andern nicht auch Kanonen hätten, und zwar noch ſehr viel mehr als die Deutſchen!) Auch belaſten die Deutſchen ihr moraliſches Konto durch jene neuen Taten des Entſetzens, von denen wir reden werden. Aber abgeſehen von dieſen geiſtigen Faktoren iſt auf der alliierten Seite eine gewaltige Ueberlegenheit der Zahl und Rüſtung. Auch iſt nun Tatſache, was wir vorausgeſagt haben: Die Engländer bewähren ihre alte Zähigkeit und die Amerikaner ihr Draufgängertum, beide aber verbinden mit alledem eine militäriſche Führung, die der deutſchen zum mindeſten ebenbürtig iſt. Deren Glanz iſt ohnehin etwas verblaßt. Zum Heil des deutſchen Volkes!

Und dazu kommt nun die neue ruſſiſche Offenſive!

DER KAMPF IM SÜDEN UND IM FERNEN OSTEN.

Bevor wir aber von der ruſſiſchen Offenſive, dem zweiten Hauptelement der heutigen Lage, reden, müſſen wir noch einen Blick auf den Kriegsſchauplatz im Süden und im Fernen Oſten werfen. Ihr Geſchehen ſteht ja in einem immer deutlicher werdenden Zuſammenhang mit dem übrigen.

1. In *Italien* vollzieht ſich nach der Eroberung Roms, wenn auch nicht infolge derſelben, eine für die Deutſchen kataſtrophale Entwicklung. Ihr Rückzug hat ſich teilweiſe in Flucht verwandelt, bei gewaltigen Verluſten beſonders an Material. Der Nachſchub wird nicht nur durch die alliierte Flugwaffe, ſondern auch durch die Partiſanen (guerriglieri) ſtark behindert. Es fehlt noch mehr an Brot als an Munition. Die Eroberung Elbas durch die Alliierten bringt die Gefahr eines Flankenſtoßes mit ſich. Schon nähern ſich die Alliierten auf der einen Seite Livorno, auf der andern Ancona. Es ſcheint fraglich, ob Keſſelring noch einmal in den Apenninen einen längeren Widerſtand leiſten,

und noch fraglicher, ob er ſich am Po wird halten können. Im andern Falle entſtünde das Problem der Möglichkeit eines Rückzuges, ſei's nach dem Weſten, ſei's nach dem Norden — ein Problem, das für die Schweiz eine beſondere Wichtigkeit beſäße. Ob der, wie es heißt, von Muſſolini beabſichtigte drei Kilometer tiefe Gürtel an der italieniſch-ſchweizeriſchen Grenze in dieſer Beziehung etwas bedeutete, entzieht ſich dem Urteil des Schreibenden.

Inzwiſchen tobt ja in Oberitalien (und nicht nur dort) der *Bürgerkrieg* zwiſchen den aufſtändiſchen Patrioten auf der einen und den mit den Deutſchen verbundenen Neofaſchiſten auf der andern Seite. Die Zahl jener Partiſanen (guerriglieri) wird auf dreihunderttauſend bis zu einer Million geſchätzt. Auch kämpfen italieniſche Truppen organiſiert mit den Alliierten verbunden. Die Schrecken dieſes Bürgerkrieges übertreffen beinahe die der Schlachtfelder des andern Krieges.

Den, der mit Italien, ſeiner Geſchichte und Kultur einigermaßen verbunden iſt, bewegt faſt tiefer als der militäriſche der geſchichtliche und kulturelle Aſpekt der italieniſchen Ereigniſſe. Da iſt der Traſimeniſche See, an dem Hannibal den Römern die erſte gewaltige Niederlage beigebracht hat. Da iſt Chiuſi (Cluſium), die alte Etruskerſtadt, mit den, wie behauptet wird, größtenteils zerſtörten Denkmälern dieſes immer noch ins Geheimnis gehüllten Volkes, das einſt eine ſo große Bedeutung hatte. Da iſt Perugia mit den Anfängen Raffaels und andern Dokumenten der Geſchichte hoher Kunſt. Da iſt Siena mit dem Schatten der heiligen Katharina. Da iſt Umbrien mit dem Gottesfrühling der Bewegung des Franziskus, die ſich in Aſſiſi konzentrierte. Da iſt Florenz: das Kloſter San Marco mit der Zelle Savonarolas und den Gemälden von Fra Angelico, das Battiſtero, der Dom, die Mediceerkapelle und ſo fort. Welch ein Unterſchied zwiſchen der Welt jener Tage, der Welt der Dome, der Klöſter, der Bilder, der Statuen, der Heiligen und der Welt dieſer Tage mit den Tanks, den Flugzeugen und Maſchinengewehren! Welche dieſer beiden Welten iſt göttlicher und menſchlicher?

Um aber zum Kriegeriſchen zurückzukehren, ſo ſtellt ſich die Frage, ob nicht nach der Vertreibung der Deutſchen nun doch jener Vorſtoß nach dem *Balkan,* nach Ungarn und Böhmen, in die Flanke und den Rücken der aus Rußland zurückflutenden deutſchen Heere ſtattfinden werde, mit dem man ſo lange gerechnet. Es ſcheinen allerlei Zeichen darauf hinzuweiſen. Im Zuſammenhang damit fände vielleicht auch der Angriff auf den *öſtlichen* Balkan ſtatt, für den nun allfällig türkiſche Flugbaſen zur Verfügung ſtünden und auf den doch wohl die alliierte Millionenarmee an den Küſten von Syrien und Aegypten wartet. Die Räumung des Dodekanes durch die Deutſchen, die berichtet wird, und Anderes mehr, deuten nach dieſer Richtung. Und vor allem der ruſſiſche Stoß von Norden her.

2. Doch bevor wir zu dieſem kommen, müſſen wir, ohne von dem Hauptthema abzuweichen, einen Blick nach dem *Paziſiſchen Ozean* werfen. Denn auch dort vollzieht ſich eine analoge Entwicklung: ein Vorſtoß der Alliierten und eine Kataſtrophe der Achſenmächte. Eine ſolche ſcheint für *Japan* die Seeſchlacht von Saipan geweſen zu ſein. Die Beſetzung der Marianen-Inſeln, denen diejenige anderer Gruppen gefolgt iſt und folgen wird, bringt die Alliierten in Flugzeugnähe der Philippinen wie des japaniſchen Kernlandes. Dieſes wird ſchon von China aus durch die amerikaniſchen Superfeſtungen bombardiert. Auch Japan naht das verdiente Gericht, das es durch kraſſes Lügen ähnlich zu verhüllen ſucht, wie die deutſche Propaganda es tut. Es verſucht freilich, ſich im letzten Augenblick noch mit Aufwand aller Kraft Chinas zu bemächtigen und nicht ganz ohne Erfolg, aber China behauptet ſich, und die Alliierten dringen von Burma aus gegen ſeinen Süden vor, um die große Verbindungsſtraße mit Aſien (die Burma Road) wieder zu öffnen.[1]) Wie unſicher aber Japan ſich fühlt, beweiſt ſein neuerlicher Verſuch, China zu einem „Verſtändigungsfrieden", das heißt zu einer maskierten Unterwerfung unter die eigene Vorherrſchaft zu verlocken. Es iſt aber ein ausſichtsloſes Unternehmen.[2])

DER RUSSISCHE STURM.

All dieſe Ereigniſſe, ſogar das der Invaſion, übertrifft aber der Sturm der neuen *ruſſiſchen Offenſive.*

Sie hat ſich zuerſt, zum Erſtaunen der Nichtorientierten, gegen *Finnland* gewendet, mit überraſchender Schnelligkeit die Mannerheimlinie überwältigt (um die im Winter 1939/40 Monate lang gerungen wurde) wie auch Wiborg erobert und dringt jetzt beſonders gegen Norden vor. Durch dieſen Vorſtoß nach Weſten und nach Norden werde der engliſchen Kriegsflotte, wenigſtens ihren kleineren Einheiten, der Weg vom Weißen Meer im Norden über den Onega- und Ladogaſee in den Finniſchen Meerbuſen und von dort in die Oſtſee erſchloſſen, womit ſich die Möglichkeit eines Vorſtoßes von der Oſtſee aus, verbunden mit einem von Dänemark her, gegen Kiel und Berlin eröffnen könnte. Dabei ginge mit dem ſchwediſchen Erz auch die deutſche Poſition in Finnland verloren. Wahrſcheinlich ſteht die Aktion gegen Finnland im Zuſammenhang mit der ruſſiſchen Offenſive gegen die baltiſchen Staaten von Weißrußland aus, vielleicht ſogar mit einer alliierten Invaſion in Nordnorwegen.

---

[1]) Es wird behauptet, daß der neue japaniſche Verſuch, Chinas Oſten und Mitte zu beſetzen, aus der Abſicht entſpringe, die Verbindung zu *Lande* mit dem Süden ſeiner Eroberungen zu erhalten, wenn ihm die zu Waſſer durch das alliierte Vordringen verſperrt werde.

[2]) Der Sturz des Generalſtabchefs *Tojo* und die Umbildung der Regierung laſſen auf eine ſtarke Erſchütterung auch des Koloſſes im Fernen Oſten ſchließen.

Und nun ist der russische Sturm mit unerhörter Wucht und unerhörter Schnelligkeit auch direkt gegen die Deutschen losgebrochen. In kürzester Frist hat er die auch für fast uneinnehmbar gehaltenen deutschen Bollwerke („Wälle") in Rußland: Witebsk, Minsk, Bobruisk, Kowel, Pinsk, niedergeworfen und ist nun, nach der schon geschehenen Eroberung von Wilna und Baranowitschi und der wohl bald geschehenden von Dünaburg im Begriff, im Norden das Baltikum abzuschneiden und Ostpreußen (mit Königsberg!) zu überfluten, im Süden aber über Brest-Litowsk und Lemberg nach Warschau und Breslau, noch weiter im Süden nach Rumänien und dem Balkan vorzudringen — überall *Berlin* entgegen, sei's wörtlich, sei's figürlich.

Tief ergriffen blickt die Welt auf dieses Ereignis. Ganz besonders ist sie bewegt durch die Anzeichen einer starken *Erschütterung des deutschen Widerstandsgeistes*, die sich besonders in den zahlreichen Kapitulationen im Großen und Kleinen und der Auflösung einer einheitlichen Führung kundtut. *Es ist eine der größten Katastrophen der Geschichte.* Sie ist in mancher Beziehung noch größer als die Napoleons, noch abgesehen von dem gewaltig gesteigerten Umfang der Heere und des Kriegsapparates. Denn die Armee Napoleons hat eigentlich keine wesentlich rein militärischen Niederlagen erlitten, sie erlag dem Hunger und der Kälte, während die deutschen Heere vielfach in Panik aus jenem Rußland zurückfluten, welches das eigentliche Ziel von Hitlers Träumen war. Auch ist die weltgeschichtliche Perspektive der heutigen Katastrophe noch unvergleichlich gewaltiger als die der damaligen. Es handelt sich ja nicht nur um den Zusammenstoß von Slawentum und Germanentum, der nur ein Teilstück des Zusammenstoßes von Osten und Westen bildet, sondern auch um den Ausblick auf unübersehbare politische, soziale und kulturelle Umwälzungen.

Durch das ganze Zusammenwirken der alliierten Kräfte, das sich sowohl im Osten und Westen als im Süden und Norden kundtut, wird jene Skepsis widerlegt, welche den Plan von Teheran umgab. *Rußland und die Westmächte halten zusammen.* Sie halten jedenfalls zusammen bis zum Siege über Hitler, halten aber wahrscheinlich auch im Friedensschluß zusammen. Freilich taucht nun jener alte Albtraum der westeuropäischen Demokraten wieder auf von den Kosaken, die ihre Pferde im Bodensee und im Rheine tränkten. Es braucht aber heute kein Angsttraum mehr zu sein.

Er ist es vielleicht am wenigsten für die Deutschen. Die Möglichkeit, doch irgendwie mit Rußland paktieren zu können, ist wohl ihre letzte Hoffnung. Vielleicht darum suchen sie die Entscheidung im Westen. Sie wollen lieber die Russen in Berlin sehen als die Angelsachsen, besonders die Engländer. Was freilich Goebbels nicht daran verhindert, diese mit den Kosaken zu schrecken. Denn doppelt genäht hält besser!

DER AUFSTAND.

Zu der Generaloffenſive der „Vereinigten Nationen" gehört der *Aufſtand der Unterdrückten.* Er iſt nun ein mehr oder weniger organiſierter Teil des neuen Weltkrieges ſelbſt geworden, deſſen apokalyptiſcher Charakter damit noch verſtärkt wird. (Vgl. beſonders Markus 13 und Matthäus 24.)

1. Dieſer Aufſtand der Unterdrückten, das heißt beſonders der *beſetzten Länder,* iſt in der letzten Zeit namentlich in *Dänemark* aufgeflammt. Es iſt dort beſonders in Kopenhagen, dann aber auch in andern Städten des Landes zum *Generalſtreik* gegen die Unterdrücker (die „Beſetzungsmacht") gekommen. Der Generalſtreik enthüllt ſich wieder als die Waffe der Unbewaffneten.

Bezeichnend iſt, daß der Zorn ſich beſonders gegen das Schalburgkorps richtet, eine aus däniſchen Naziſten und Faſchiſten beſtehende Terroriſtenbande von der Art, wie ſie unter geeigneten Umſtänden auch anderwärts zuſtandegekommen iſt oder zuſtande hätte kommen können.

Und der Aufſtand hat geſiegt. Die Deutſchen haben in weſentlichen Punkten nachgeben müſſen. Das beleuchtet wieder ihre Lage.

Zwei weitere Züge ſind an dieſem Ereignis bedeutſam. Es war für viele überraſchend, daß die angeblich ſo friedſeligen und auf gemütlichen Lebensgenuß bedachten Dänen einer ſolchen revolutionären Erhebung und auch ſchon vorher eines ſo gefahrvollen Widerſtandes in Form von Demonſtration und Sabotage fähig waren. Sie hatten eben dieſes Volk doch verkannt. Man denke an Kierkegaard und die Volkshochſchule!

Damit tritt ein zweites Moment in helles Licht. Es gehört zum Brevier unſerer ſchweizeriſchen Militariſten, daß Dänemarks Schickſal durch ſeinen *Pazifismus* (oder Antimilitarismus) verſchuldet ſei. Die Frage, ob es denn Holland, Belgien, Norwegen, um von der Tſchechoſlowakei und Polen zu ſchweigen, beſſer ergangen ſei und ob ein größeres däniſches Heer das Land vor ſeinem Schickſal bewahrt hätte, kommt dieſen Leuten natürlich nicht. Aber abgeſehen davon: Iſt es nicht bedeutſam, daß gerade dieſes pazifiſtiſche Volk, das als erſtes unter den kleinen Völkern von der deutſchen Flut überſtrömt wurde, auch den erſten Sieg, *und zwar ohne Waffen,* über Deutſchland errungen und gezeigt hat, daß Pazifismus und Antimilitarismus nicht mit Feigheit verwechſelt werden dürfen?

Die Erhebung erfaßt aber auch die übrigen Unterdrückten. Die *Norweger* beſtellen ihren populären Kronprinzen zu ihrem militäriſchen Führer. Aus *Belgien* müſſen die Deutſchen offenbar den König Leopold wegnehmen und nach Deutſchland bringen, damit er nicht, trotz ſeiner etwas problematiſchen Haltung anno 1940, zum Symbol der nationalen Erhebung werde. (Und was tut ſein Berater de Man —

ist er wohl in einem Kloster angelangt?) Die *Holländer* melden einen Anspruch auf deutsches Gebiet an, das der Ausdehnung des ihnen durch die Ueberschwemmung geraubten entspreche. In *Frankreich* ist der „Widerstand" endgültig zum organisierten Krieg gegen die Deutschen geworden. Dieser hat in dem aus dem Elsaß stammenden General König einen offiziellen Leiter und Kommandanten bekommen. Er zähle eine Armee von 500 000 Mann. Das Werk dieses Krieges besteht namentlich in der Zerstörung der für die deutschen Truppen notwendigen Verkehrswege, Munitionsdepots, Rüstungsfabriken und Flugbasen, dazu in der Auskundschaftung („Spionage"), doch kommt es vielfach auch zu Gefechten und Schlachten. Acht deutsche Divisionen würden durch diesen Kampf in Anspruch genommen. In Hochsavoyen, wie auch im Jura, an der Schweizer Grenze, konzentriert sich dieser Kampf und findet seinen Reflex in einem gewissen schändlichen Verhalten der offiziellen Schweiz diesen Kämpfern gegen die Verknechtung Europas gegenüber. (Wir werden auch dafür bezahlen müssen!)

Zu dem mehr oder weniger offenen militärischen Kampf gesellt sich der *Terror*. Er äußert sich auf der deutschen Seite besonders in gesteigerten Geiselerschießungen, die auf die Vernichtung der Führung und Zukunft zielen. Ihm stellen die Unterdrückten ihren Kontra-Terror entgegen. Ihr „illegales" Gericht verurteilt und exekutiert einen Nazifunktionär wie den einstigen Gauleiter Geißler (der, wenn ich nicht irre, sich einst durch besonders freches Auftreten in Genf einen Namen gemacht hat) und den Propagandaminister *Henriot*, einen fanatischen Verräter Frankreichs und schmutzigen Vorkämpfer des Antisemitismus, der auch hinter dem „Gringoire" gestanden ist.[1])

---

[1]) De Gaulle stellt auch einen Angriff der französischen Armeen im Süden Frankreichs (offenbar von Afrika aus) in nahe Aussicht. Er verlangt dafür freilich die Anerkennung Frankreichs als „Großmacht" und seine gleichberechtigte Beteiligung an der Friedensschaffung. Zum Zeichen davon soll der Sitz der Regierung provisorisch nach einer Stadt des Mutterlandes verlegt werden, bis sie wieder in Paris einziehen könne. Er fordert für Frankreich alle verlorenen Gebiete, auch die im Fernen Osten, zurück, will aber keine Annexionen in Europa. Nur daß die Trikolore am Rheine wehe, solange das nötig sei.

[2]) Der „Gringoire" liegt neben dem „Westdeutschen Beobachter", dem Ersatz des „Völkischen Beobachters", sehr demonstrativ auf dem Zürcherischen Museum für Zeitungen und Zeitschriften aus, während die „Neuen Wege" durch die Militärzensur daraus verbannt sind.

Die Deutschen rächen sich für die Tötung Henriots durch die *Ermordung Mandels*, des einstigen Ministers, ihres klarblickenden und zähen Feindes, den sie aus der deutschen Gefangenschaft holen und „auf der Flucht erschießen" lassen. Dergleichen wird wohl weitergehen.

Ein noch viel schrecklicheres Beispiel solcher „Vergeltung" ist die Austilgung im Stile von Lidice, des französischen Dorfes *Oradeur*-sur-Glane im Limousin, und zwar infolge von Verwechslung, da es an dem, was man rächen wollte, ganz unschuldig war.

In *Griechenland*, wie früher in Jugoslawien, soll das ein sehr gewöhnliches Verfahren geworden sein.

Die gleiche Bewegung des Aufſtandes geht über das ganze mehr oder weniger beſetzte Europa hin. Wir haben von den italieniſchen guerriglieri ſchon geredet. In *Jugoſlawien* iſt der einem deutſchen Ueberfall mit genauer Not entgangene Tito mächtiger als je. Aehnliches gilt von *Griechenland*. Aber auch, obgleich vorläufig noch in vermindertem Maße, von den Vaſallenländern Bulgarien, Ungarn, Rumänien, während in der Tſchechoſlowakei und in Polen der organiſierte Aufruhr auf ſeinen Tag wartet und auch die baltiſchen Länder mit dem Kampf gegen die Deutſchen bei weitem nicht den gleichen Ruſſenhaß zeigen, wie gewiſſe ihnen „freundliche" ſchweizeriſche Redaktoren annehmen.

So umgibt die offiziellen Heere, die gegen Deutſchland anſtürmen, ein ungeheurer Flammenring des Aufſtandes und des tödlichen Haſſes gegen es.

2. Im Innern von „Etzels Haus" aber wartet eine andere Flamme auf den Ausbruch: der Aufſtand der zehn Millionen fremder *Arbeitsſklaven*. Beſonders über die Behandlung der ruſſiſchen Gefangenen werden ſchlimme Dinge berichtet, während umgekehrt die deutſchen Gefangenen in Rußland auf alle Weiſe für Rußland und den Kommunismus gewonnen werden.

DAS ENTSETZEN.

Es war vorauszuſehen, daß mit dem Näherkommen der Kataſtrophe der ſtürzende Nationalſozialismus ſein Weſen noch in letzten Taten des Entſetzens offenbaren werde. Eine ſolche Tat war die „Erſchießung auf der Flucht", das heißt die wohl geplante Ermordung von fünfzig engliſchen Fliegeroffizieren aus einem Gefangenenlager in der Nähe von Dresden. Eine ſolche Offenbarung ſind die Höllenhunde. Aber eine noch viel furchtbarere iſt der neue *Judenmord* im Koloſſalſtil, der von *Ungarn* aus, der letzten Zuflucht der Juden auf dem Kontinent, in Schleſien, beſonders in den Mordhöllen von *Auſchwitz* und von *Birkenau*, vor ſich geht und die völlige Ausrottung der Juden im letzten von Hitler und Himmler beherrſchten Gebiete zum Ziele hat. (Wenigſtens über die Juden will Hitler geſiegt haben!)

Hunderttauſende ſeien ſchon dieſem Schickſal verfallen: von Haus und Scholle weggeriſſen zuerſt in mörderiſche Konzentrationslager zuſammengepfercht, dann, enger und ſchlimmer als Schlachtvieh zuſammengepreßt, in jene Mordhöllen von Auſchwitz, Birkenau und andere geliefert zu werden.

Doch die Tatſachen ſind den Leſern bekannt. Sie dürfen freilich infolge des Verbotes durch die Militärbehörde den ſchweizeriſchen Untertanen nicht in ihrer ganzen ſchaudervollen Konkretheit mitgeteilt werden. (Unſer wohlgezähmtes Volk läßt ſich dergleichen gefallen!)

Aber ich weiß in diesem Falle nicht einmal, ob ich das bedauern soll. Denn das konkrete Bild dieser Tatsachen ist so unsäglich furchtbar, daß es die Wirkung des Medusenhauptes haben könnte: die Versteinerung der Seele. Wobei übrigens dieses Bild nicht neu ist. Wir haben es schon gesehen. Diese Todeszüge gehen seit Jahren nach Polen ab. Es sind schon bisher anderthalb Millionen Menschen in jene Mordhöllen geliefert worden, 900 000 aus Polen, 100 000 aus Holland, 150 000 aus Frankreich und so fort! Und die Welt hat es seinerzeit erfahren. Auch ist ja vor nicht langem ein ähnliches Vorgehen gegen etwa 50 000 Juden in *Charkow* aufgedeckt und sofort durch die Verurteilung der an der Ausführung am meisten Schuldigen und ihre Aufhängung auf dem Marktplatz der Stadt beantwortet worden. Dazu werden neuerdings aus dem wiedereroberten Rußland immer neue, unglaubliche und doch wohl geschehene Taten dieser Art berichtet.

Es muß aber festgestellt werden, daß die Schuld nicht bloß bei Hitler und den SS.-Schergen ist. Auch die beherrschten Beherrscher Ungarns machen mit Eifer mit, gewiß nicht zuletzt aus Gier nach den jüdischen Gütern. Sie haben ja im Mordgeschäft noch Uebung: von der Unterdrückung des freilich unseligen Regimes von Bela Kun her. Dagegen wird gottlob berichtet, daß das *Volk* sich gegen das Unerhörte vielfach auflehne, so daß man dieses bei Nacht vornehmen müsse. Auch gewähre es oft den Juden Zuflucht und Hilfe.

Was uns, wenn wir den authentischen Bericht über dieses Kolossalverbrechen, von Grauen geschüttelt, lesen, als erste bewußte Empfindung kommt, ist — wie soll ich sagen? — *das Staunen über die Möglichkeit solcher Dinge*, über die Möglichkeit, daß Menschen solche Dinge tun können. Ist das nicht bloß ein furchtbarer Traum? Darob wird ja Dantes Hölle fast ein Idyll. Deren Teufel quälen doch nur die Schuldigen, von Gott Gerichteten, diese aber quälen — und morden! — die Unschuldigen.

Es ist etwas wie ein Trost, daß die abgestumpfte Seele der Menschheit im Angesicht dieses Bildes doch mit einem lauten Aufschrei geantwortet hat. Im amerikanischen Repräsentantenhaus wird durch eine Resolution verlangt, daß, wenn irgend möglich, der Rest der Bedrohten gerettet und jedenfalls den Schuldigen schwerste Strafe angedroht werde. Der greise König von Schweden wendet sich beschwörend an Horthy.[1]) Der Erzbischof von Neuyork, der durch seine im Auftrag Roosevelts vollführte Reise nach Europa, auch zum Papste, bekannt ist, hält den Ungarn vor, daß sie mit ihrem Tun den Katholizismus, besonders die Verehrung der Maria, verleugneten und das Erbe Stephans des Heiligen schändeten. Und die offizielle Schweiz, die sich auf ihren

---

[1]) Dieser ist inzwischen bei Anlaß einer Feier zur Erinnerung an den König Ladislaus zum „Generalkapitän aller Helden" ernannt worden. Was heute nicht alles möglich ist!

Kultus der Menſchlichkeit ſoviel zugute tut? In Zürich hat wenigſtens unter der Führung des Flüchtlingspfarrers Paul Vogt ein von Juden wie von Chriſten beſuchter Gottesdienſt das durch die Zenſur verhängte Schweigen gebrochen. Auch der evangeliſche Kirchenrat des Kantons Zürich hat ſich aufgerafft und eine Erklärung verfaßt, welche auf allen Kanzeln vorgeleſen worden iſt. Das wäre eine Tat geweſen, wenn nicht ſo viel neutraliſtiſches und theologiſtiſches Waſſer in den Wein gegoſſen worden wäre.[1])

Es iſt über dieſen Gipfel der Unmenſchlichkeit, der zugleich die tiefſte Tiefe der Gottloſigkeit darſtellt, noch dies zu ſagen: Welch eine Sühne wird das *deutſche Volk*, wenn es einſt dieſe Dinge erfährt (und es muß ſie erfahren) leiſten müſſen, damit es noch leben kann? Nein, noch mehr: Welche Sühne wird die *Menſchheit* leiſten müſſen, damit ſie nach ſolchen Dingen leben kann? Denn irgendwie iſt es freilich auch unſer Aller Schuld, daß ſolche Dinge in der Menſchenwelt möglich ſind. Eine faſt unerträgliche Laſt!

Was aber das Judentum betrifft, ſo darf man vielleicht denken, daß das nun das letzte Erleben dieſer Art ſei und jenſeits ein neuer Tag beginne, nach der Ordnung, daß die mit Tränen ſäen, mit Freuden ernten werden.[2])

DAS IST DER KRIEG!

Es muß aber deutlich bleiben, daß ſolche Dinge nur in Verbindung mit dem *Kriege* möglich ſind. Freilich klingt es faſt wie Abſchwächung, iſt aber vielleicht doch nützlich und notwendig, wenn wir zu deſſen Illuſtrierung noch einiges hinzufügen.

Da ſind die geopferten *Menſchenleben*. Nach ruſſiſchen Angaben, die freilich etwas parteiiſch ſein mögen, aber im Großen und Ganzen ſicher kein falſches Bild ergeben, betragen ſie auf *deutſcher* Seite 7,8 Millionen an Toten und Gefangenen, und auf *ruſſiſcher* Seite 5,3 Millionen, auf amerikaniſcher aber bisher 54 000.[3]) Dazu die Verluſte an

---

[1]) Inzwiſchen ſind auch andere Proteſte aus der Schweiz erfolgt, ſo einer des zürcheriſchen Kantonsrates und des ſozialdemokratiſchen Parteiausſchuſſes. Auch haben ſich die Zeitungen nur teilweiſe an das Schweigegebot gehalten. Aber der Bundesrat?

[2]) Nun kommt die Nachricht, daß die Fortſetzung des Tötungsbetriebes ſiſtiert werden ſoll, wenn Bürgſchaft dafür geleiſtet werde, daß die jüdiſchen Kinder über zehn Jahren anderswo in Europa oder Amerika untergebracht und den Erwachſenen Paläſtina geöffnet werde. — Es iſt im Augenblick ſchwer zu beurteilen, was dieſe Nachricht wert iſt; jedenfalls iſt, auch wenn die Rettung des Reſtes gelingen ſollte, die Tat an den Andern nicht gutgemacht. 19. VII.

[3]) Daß nun auch immer häufiger von gefallenen *Generälen* die Rede iſt, gehört ſich. Der am meiſten Aufſehen erregende Fall iſt der Abſturz *Dietls*, des Kommandanten der deutſchen Nordfront, eines großen Freundes von Hitler ſelbſt.

Material: auf deutſcher Seite 70 000 Panzer, 60 000 Flugzeuge, 90 000 Geſchütze, auf ruſſiſcher 50 000 Panzer, 70 000 Flugzeuge, 50 000 Geſchütze. Man ſcheut ſich faſt, neben dem Verluſt an Menſchenleben ſolche Daten anzuführen, aber was für ein Aufwand an Geiſt, Kraft und Koſten ſteckt darin! Was die *Koſten* betrifft, ſo ſeien bloß die zirka 200 Milliarden angeführt, welche die Vereinigten Staaten ſchon bisher direkt für den Krieg ausgegeben haben.

Und das alles iſt ja nur ein Ausſchnitt aus einem noch viel ungeheuerlicheren Ganzen. Dabei gehen die Rüſtungen fieberhaft weiter und iſt keine Grenze zu ſehen. Die Amerikaner wollen nun Kriegsſchiffe von 58 000 Tonnen bauen. Ein jedes von ihnen wird etwa 400 Millionen Franken koſten, aber ein einziger beſonders „glücklicher" Torpedoſchuß kann es auf den Grund des Meeres ſenden. Was meint ihr — wird eine ſolche Verwendung des Reichtums der Schöpfung Gottes ungeſtraft bleiben? Und der Luftkrieg, der „Pendelverkehr" des Fliegers Tod?

In Bezug auf die *moraliſchen* Folgen des Krieges wäre Aehnliches zu ſagen. Der Erzbiſchof von Canterbury beklagt die Zunahme der Geſchlechtskrankheiten, die Abnahme der „perſönlichen Ehrbarkeit", die Auflöſung der Familie, das Anſteigen des jugendlichen Verbrechertums von 3000—4000 täglich auf 8000—9000. Doch iſt das nur eine Hindeutung auf einen Ozean.

Ihr patriotiſchen Schweizerinnen, die ihr, den männlichen Militariſten nachpapageiend, nichts Beſſeres zu tun wißt, als darüber zu beraten, wie *nach* dem Friedensſchluß die *Frau* der (natürlich militäriſchen) Landesverteidigung diene: habt ihr nie in einer Stunde der Beſinnung, vielleicht im Gebet, daran gedacht, was Krieg iſt?

WIE LANGE NOCH?

Im Angeſicht dieſer Dinge, wie auch vor der Tatſache der Invaſion und des Sturmes von Oſten und Weſten, Süden und Norden her, erhebt ſich die Frage der Getöteten in der Offenbarung Johannis (6, 10): „Wie lange noch?"

In bezug auf die Dauer des Krieges in Europa hat ſich eine Wendung vollzogen. Der im Vorausſagen vorſichtige Churchill hält den Sieg noch in dieſem Sommer für möglich. Eben ſo ſieht ihn Marſchall Smuts in der Nähe. So auch Montgomery. Und das ſcheint immer mehr die allgemeine Erwartung zu werden, beſonders im Angeſicht des gewaltigen ruſſiſchen Vordringens. Man erklärt im ruſſiſchen Generalſtab: „Wir ſind in die letzte Phaſe des Krieges eingetreten."

Das Urteil über dieſen Punkt wird natürlich ſtark durch das über die ganze deutſche Lage, nicht nur die direkt militäriſche, beſtimmt. Das genaue Bild dieſer Lage iſt natürlich ſchwer zu erkennen. Dagegen ſcheinen einige entſcheidende Tatſachen doch recht ſicher zu ſein.

Einmal das immer ſchnellere Schwinden der *Rohſtoffe*. Das Chrom kommt nicht mehr aus Spanien und der Türkei, das Wolfram nicht mehr aus Portugal, das Nickel und Molybdaen vielleicht bald nicht mehr aus Finnland, vielleicht, was noch wichtiger iſt, das Eiſenerz bald nicht mehr aus Schweden. Und was das Wichtigſte iſt: das Petrol aus Rumänien und Galizien, dieſer Treibſtoff des Krieges, wird vielleicht ſehr bald ganz ausbleiben.

Dazu geſellt ſich der Mangel an *Lebensmitteln*. Rußland fällt ſchon jetzt aus, bald auch Polen und der Südoſten; aus den beſetzten Gebieten aber dürfte allgemach nicht mehr viel zu holen ſein.[1])

Dazu geſellt ſich der wachſende Mangel an *Menſchen*. Die auf die Schlachtfelder geholten können nicht mehr erſetzt werden. Muſſolini wird die von ihm geforderten 1½ Millionen Arbeitsſklaven ſchwerlich zu liefern vermögen. Es fehlt aber auch an *Soldaten*. Sie müſſen aus dem Norden nach dem Oſten und aus dem Oſten nach dem Weſten geworfen und können im Süden nicht mehr erſetzt werden. Zum Mangel an Quantität geſellt ſich aber auch der Mangel an *Qualität*. Man muß die Lücken mit fremden Elementen ſtopfen, mit Ruſſen, Polen und Tſchechen ſogar, die allerdings zum kleineren Teil freiwillige Landsknechte, zum andern, größeren Teil aber Zwangsſoldaten und daher unzuverläſſig ſind. In erſchreckendem Maße muß man, neben den Frauen im Hilfsdienſt, die Jugend nachziehen. Achtzehn-, Fünfzehn-, ja ſogar Zwölfjährige tauchen auf den Schlachtfeldern auf. Sie ſind zum Teil zwar von kriegeriſcher Beſeſſenheit erfüllt, aber doch dem modernen Krieg nicht gewachſen. Auch ſcheint, wie ſchon die ruſſiſchen Kapitulationen beweiſen, die „Moral" des ganzen deutſchen Heeres bedenklich zu wanken. Die Loſung: „Bis auf den letzten Mann!" ſcheint am wenigſten von den Generälen befolgt zu werden! Die ſtets neue Abſetzung von verdienten und begabten Führern zugunſten von zwar hitlertreuen, aber militäriſch weniger tüchtigen läßt auf eine bedenkliche Lage hinter den Kuliſſen ſchließen. Auch die großen Goldſendungen nach Portugal und anderswohin, falls ſie Tatſache ſind. Die deutſche Propaganda leiſtet freilich durch Goebbels wahre Mirakel in der Verdrehung der Tatſachen, ob ſie aber noch wirkt? Es iſt im übrigen bezeichnend, daß Goebbels wieder zu ſeinem alten Popanz greifen muß: zu der phantaſtiſchen Darſtellung deſſen, was von den Ruſſen zu befürchten ſei, und daneben zu einer liebevollen Warnung der Angelſachſen vor dem Selbſtmord, den ſie begingen, wenn ſie den Bolſchewismus ſiegen ließen, wobei, wie geſagt, im ſtillen irgendeine Abmachung mit dieſem, ſei's auch in der Form einer, als vorläufig gemeinten, Kapi-

---

[1]) Was nur der Ausfall *Rußlands* allein bedeutet, beleuchten folgende Zahlen: Deutſchland hat daraus jährlich (ſo muß man es wohl verſtehen) bezogen: 7 Millionen Tonnen Brotgetreide; 750 000 Tonnen Oel (jedenfalls Speiſeöl); 657 000 Tonnen Fleiſch; 140 000 Tonnen Fett; 2,7 Millionen Tonnen Kartoffeln; 2,7 Millionen Tonnen Rauhfuttermittel. Was auch nur *dieſer* Ausfall bedeuten muß!

tulation doch die Hoffnung vieler ſein wird. Hitler in ſeiner Rede vor der Organiſation Speer redet freilich wieder vom ſicheren Endſieg, der durch das deutſche Heldentum und die deutſchen Techniker verbürgt ſei, während Goebbels behauptet, der Krieg ſei in eine „Sackgaſſe" geraten (dies ſpeziell in Bezug auf die Angelſachſen), und im übrigen erklärt: „Das iſt für uns kein Krieg mehr, der mit Sieg oder Niederlage endete. Das iſt ein Krieg, bei deſſen Abſchluß es für uns keine Welt mehr, oder eine neue Welt geben wird." Und dann wieder (gegen die Gefahr, daß man ſich auf einen Sieg im dritten Krieg verlaſſe und damit zur Kapitulation bereiter ſei): „Wir wiſſen ganz genau, daß es für uns keine Möglichkeit gibt, dieſe Auseinanderſetzung in zehn, zwanzig oder fünfzig Jahren zu wiederholen." Endlich: „Das deutſche Volk befindet ſich in Gefahr."

Alles zuſammengerechnet: Der Zuſammenbruch Hitlerdeutſchlands, der auch ſichtbar zutage tretende, kann ſchwerlich noch lange auf ſich warten laſſen. Er iſt ja ſchon deutlich. Es iſt alle Wahrſcheinlichkeit vorhanden, daß es gehen wird wie 1918, wo auch alle Klugen und Weiſen noch eine lange, vielleicht jahrelange Dauer des Krieges vorausſagten, bis im Herbſte plötzlich das Ende da war.

Ich habe das letztemal als unſere übriggebliebene Hoffnung ausgeſprochen, daß das Ende doch raſch eintreten möge, damit Europa nicht bloß eine blutige Hölle werde, damit Kraft zum Aufbau eines neuen Europa und einer neuen Welt bleibe — daß eine *Abkürzung* der Kataſtrophe geſchehe. Es beſteht Ausſicht, daß dieſe Hoffnung ſich erfülle.[1])

DER POLITISCHE KAMPF.

Es iſt natürlich, daß in dieſer Berichtsperiode die gewaltigen kriegeriſchen Ereigniſſe die politiſchen in den Hintergrund drängen. Doch fehlt es nicht an ſolchen, die an ſich eine große Bedeutung haben.

1. Dies gilt in erſter Linie von der Löſung, welche inzwiſchen das *finniſche Problem* gefunden hat.

Sie bedeutet auch wieder eine Ueberraſchung. Aber keine erfreuliche. Es ſchien nach dem, auch überraſchenden, neuen Vorſtoß Rußlands und ſeinem überwältigenden Erfolg, als ob es nun für Finnland nur noch *einen* Weg der Rettung gebe: Frieden mit Rußland, wenn auch nicht um jeden Preis. Und es fehlte, wie es ſcheint, nicht an ruſſiſchem Entgegenkommen unter dem Einfluß der Vereinigten Staaten und der Vermittlung Schwedens. Statt deſſen tauchte eines Tages Ribbentrop in Helſingfors auf, begleitet von deutſchen Militärs, nachdem unmittelbar vorher deutſche Truppen in Helſingfors aufmarſchiert

[1]) Sie erfüllt ſich nun wohl mit den Ereigniſſen, von denen der *Nachtrag* redet.

waren. Und rasch folgte die Kunde, daß sich nun Finnland völlig in die Arme Hitlerdeutschlands geworfen habe, daß es entschlossen sei, den Krieg an seiner Seite zu Ende zu führen und keinen getrennten Frieden abzuschließen.

Das bedeutet eine *Katastrophe Finnlands*. Es wird weitgehend Hitlers Schicksal teilen. Wenn man sich dagegen auf die Charta Atlantica beruft, so ist das nun schon ein Doktrinarismus, der sich ad absurdum führt. Denn das ist wahrhaftig nicht der Sinn der Charta, daß sie ein Freibrief für Hitlervasallen sei. Es tut ihr einen schlechten Dienst, wer ihr einen solchen Sinn beilegt. Vielmehr gilt in einem solchen Falle mit Recht die volkstümliche Losung: „Mitgefangen, mitgehangen", und wir können bloß hoffen, daß sie sich an Finnland (und den Andern) nicht allzu drastisch erfülle.

Aber noch schlimmer als die rein militärisch-politische ist die *moralische* Katastrophe Finnlands. Es wird sich davon nur schwer erholen können. Der Bürgerkrieg, den man durch die Selbstpreisgabe an Hitlerdeutschland glaubte vermeiden zu können, wird nun in der moralischen Form vorhanden sein. Dieser selbstmörderische Akt ist ja ohne Begrüßung des Reichstages und wohl gegen den Willen der Mehrheit des Volkes erfolgt. Bisher war der demokratische Ruf Finnlands durch die freilich allzu künstliche Fiktion gewahrt worden, man führe nicht den Krieg Deutschland, sondern einen separaten, nur auf die Wiedereroberung des verlorenen Gebietes abzielenden (obschon die Bestrebungen seiner Führung weit über diese Grenze hinausgingen); nun ist diese Maske aufgegeben. Freilich erklärt die Regierung Linkomies-Tanner-(Mannerheim): „Wir weichen nicht ein Jota von der altererbten, in unserem Boden tief verwurzelten Demokratie ab" (diese Sprache kommt uns seltsam bekannt vor!), aber sie schließt im Namen dieser Demokratie ein Bündnis mit der krassesten Diktatur, welche die Welt gesehen hat, bricht durch Ignorierung des Reichstages, sich die Vollmacht zu Akten aneignend, welche das Schicksal des Landes entscheidend bestimmen, die Verfassung und übt vor- und nachher eine Zensur, welche an Borniertheit sogar die schweizerische übertrifft.

Diese moralische Selbstdiskreditierung Finnlands kommt besonders scharf zum Ausdruck in dem Bruch, den nun die *Vereinigten Staaten* mit ihm vollziehen. Finnland genoß in denselben, wie man bald erfahren konnte, wenn man dort weilte, ein hohes Ansehen, und zwar nicht bloß wegen seiner Zahlungsmoral (es war das einzige Land, das ihnen die Kriegsschulden zurückzahlte), und die Fürsprache Amerikas, die man um Hitlers und Ribbentrops willen verscherzte, hätte für seine Zukunft viel bedeutet.

Aber diese Katastrophe Finnlands ist ein schwerer Schlag auch für die ganze Hoffnung der Welt. Zunächst für jene *nordische Union*, jene Föderation der nordischen Völker, deren wichtiges Glied es sein sollte,

und die ſelbſt ein wichtiger Beſtandteil des Baues eines neuen Europas und einer neuen Völkerordnung ſein könnte.

Welches iſt die *Urſache* dieſer Kataſtrophe? Die Regierung und ihr Anhang behaupten, daß die ruſſiſchen Friedensbedingungen unerfüllbar geweſen ſeien. Rußland habe die „Kapitulation" gefordert. Sie wagt aber nicht zu behaupten, daß es die „bedingungsloſe" Kapitulation geweſen wäre. Und der wirkliche Grund iſt ja auch ganz offenkundig ein anderer: *es iſt die Finnland beherrſchende faſchiſtiſche Reaktion* mit ihrer ganzen, uns Schweizern nur zu gut bekannten Verblendung. Erinnern wir uns des hier ſchon mehrfach und ſchon vor Jahren dargeſtellten Sachverhaltes. Finnland, das durch die Bolſchewiſten ſeine im Zarentum verlorene Selbſtändigkeit wieder erhalten hatte, iſt ſchon lange nicht mehr jene vorbildliche Demokratie geweſen, wie man ſie ſich bei uns, aus Unwiſſenheit oder Tendenz, vorgeſtellt hat. Es iſt noch vor kurzem von der extrem faſchiſtiſchen Lappobewegung beinahe überflutet worden. Sein „führender" Mann, Marſchall Mannerheim, der ehemalige zariſtiſche Offizier, iſt nach der großen Arbeiterſchlächterei, zu der ihm die Deutſchen behilflich geweſen ſind, deren politiſcher Verbündeter geweſen. Von deutſcher Seite wird nun behauptet, was ſtets zu vermuten war, daß dieſe Bindung Finnlands an Deutſchland auch formeller Natur geweſen ſei. Tatſächlich war ſie jedenfalls vorhanden.

Das iſt der Sachverhalt, wie er ſich im Lichte der Wahrheit darſtellt. Von ihm aus fällt ein lehrreiches Licht auch auf den *erſten* ruſſiſch-finniſchen *Krieg*. Dieſer war, wie auch ſchon damals in den „Neuen Wegen" feſtgeſtellt worden iſt, von ſeiten Rußlands doch nicht ein reiner Ueberfalls- und Raubkrieg. Rußland wußte genau, welch eine Gefahr ein mit Deutſchland verbundenes Finnland für ſeine Nordflanke ſein werde und wollte ſich davor rechtzeitig ſchützen. Das war ſicher trotzdem ein Unrecht, und ein Fehler dazu, aber dieſe Aktion ſteht nun für ſolche, welche der Wahrheit die Ehre geben wollen, doch anders da als vorher.

Aber wo bleibt das finniſche *Volk?* Wo die *Sozialdemokratie*, ſeine ſtärkſte Partei? Wieder erleben wir ein kataſtrophales Schauſpiel. Dieſe Sozialdemokratie macht unter dem erſten Eindruck eines ſelbſtmörderiſchen Aktes der Regierung eine Gebärde der Abwehr und des Widerſtandes. Sie erklärt, daß ſie ihre fünf Mitglieder aus der Regierung zurückziehe. Dann aber läßt ſie dieſelben doch darin, „um der Aufrechterhaltung der nationalen Einigkeit in der gegenwärtigen gefährlichen Situation willen".

Was ſoll man dazu ſagen? Iſt das nicht eine berechtigte, ja weiſe Haltung?

In Wirklichkeit haben wir hier wieder eine Aeußerung jener Politik der Sozialdemokratie vor uns, welche dieſe ſelbſt und die Völker, die ihr vertrauten, von Bankrott zu Bankrott geführt hat, wie ſeinerzeit

besonders an dem Beispiel der deutschen Sozialdemokratie anschaulich geworden ist. Sie erklärt in ruhigen Zeiten, wo es nichts kostet, daß der Sozialismus das politische Heil der Völker sei; aber sobald es gälte, damit Ernst zu machen, wird der Sozialismus Zielen untergeordnet, die das Gegenteil des Sozialismus bedeuten. Das Soziale weicht dem Nationalen. Weil dieses aber ein Deckmantel der Reaktion zu sein pflegt, so wird der Sozialismus selbst ein Deckmantel derselben Damit erlebt er nicht nur sein eigenes Fiasko, sondern befördert auch die Katastrophe der Völker, die er hätte retten können, wenn er sich selbst treu geblieben wäre.

Dieser Prozeß aber ist, wie wir schon angedeutet haben, auch nicht auf Finnland beschränkt. Er ist für diese Art von Sozialismus typisch. Und auch dieser Sozialistenführer *Tanner*, der mit der nationalistischen Reaktion durch dick und dünn geht, der einst erklärt haben soll, er sei zu zwei Dritteln Faschist, er ist keine Ausnahmefigur, sondern ein Typus.

Was ist aus alledem für die *Schweiz* zu lernen?

Sehr viel! Nur nicht das, was gewisse Schweizer am Beispiel Finnlands demonstrieren wollten. Sie haben es, ohne irgendeine genauere Kenntnis der Dinge, als den Typus des kleinen demokratischen Volkes hingestellt, das von einer despotischen Großmacht vergewaltigt wird. In Wirklichkeit ist es ein anderer, bedeutend gefährlicherer Typus: der Typus eines kleinen, formell und scheinbar demokratischen Volkes, das sich unter dem Vorwand, seine Demokratie zu retten, der militaristischen und nationalistischen Reaktion ausliefert, die in Verblendung sich selbst und ihr Volk einer scheinbar mächtigen Form der Weltreaktion anschließt, bei der sie ihre Interessen für geschützt hält. Man müßte, wenn man aus Finnlands Los wirklich lernen wollte, den Schweizern sagen: „So geht es, wenn man sich von der Reaktion patriotisch-militaristisch einspannen läßt; wenn man für die Rettung der Demokratie die Demokratie verrät, die demokratischen Grundrechte der Verfassung: die Freiheit der Versammlung, der Parteibildung, der Rede und der Schrift preisgibt und sich durch die Zensur von der Wahrheit absperren läßt. Discite moniti — lernet, ihr seid gewarnt!

2. Wenden wir uns nun, in größerer Kürze, den anderen politischen Ereignissen und Entwicklungen der Berichtszeit zu, so ist zunächst von den *baltischen Ländern* zu wiederholen, daß man auch ihr Problem, welches nun mit dem russischen Vordringen wieder sehr aktuell wird, nicht in eine doktrinäre und tendenziöse Schablone pressen darf. Sie beweisen jedenfalls, wie schon bemerkt worden ist, durch ihren Widerstand gegen die deutsche Herrschaft, daß sie weniger rußlandfeindlich sind als ihre schweizerischen Freunde. Auch ihrer Sache wird mit jenem tendenziösen Doktrinarismus nicht gedient.

Ebensowenig der *polnischen*. In Bezug auf diese scheint eine für Polen günstige Wendung eingetreten zu sein, wie sie Churchill in

ſeiner letzten großen weltpolitiſchen Rede angedeutet hat: Rußland ſcheine geneigt, in Bezug auf die Curzon-Linie entgegenzukommen. Es würde in Bezug auf einige Hauptpunkte mit ſich reden laſſen. Auch verlange es keine kommuniſtiſche Regierung in Warſchau, ſondern bloß eine, die nicht ausgeſprochen antiruſſiſch im Sinne Pilſudſkis ſei, wie die des nun verſtorbenen Oberſten Beck oder die von dem General Soſnkowſky geleitete. Im übrigen habe es ein großes Intereſſe an einem ſelbſtändigen und ſtarken Polen. Von der polniſchen Seite aber ſei man zu einem ähnlichen Entgegenkommen geneigt, wie es ſich ja durch die Miſſion des polniſchen katholiſchen Prieſters Orlemanſki bei Stalin demonſtriert habe. Es ſcheinen in dieſem Vermittlungsprozeß die Vereinigten Staaten (in denen die Polen und die Katholiken für die bevorſtehenden Wahlen viel zu bedeuten haben!) eine große Rolle zu ſpielen. Der polniſche Staatspräſident Mikolayzcek iſt in Waſhington geweſen und ſei ſehr hoffnungsvoll zurückgekehrt.[1])

Die Situation Polens wird ja nun auch auf eine Weiſe gefördert, an der man nicht ohne weiteres Freude haben kann. Das Verhalten Deutſchlands begünſtigt, wie ſchon bemerkt worden iſt, die Forderung nach Abtretung des einſt mit Gewalt Polen und dem Polentum entriſſenen Oſtdeutſchland an Polen. Ueberhaupt wird das polniſche Problem durch das Vordringen der Ruſſen nach Polen und über Polen hinweg nach Deutſchland wieder nicht nur aktueller, ſondern geradezu akut.

3. Grundſätzlich betrachtet weniger problematiſch, obgleich praktiſch nicht leichter, iſt die Lage auf dem *Balkan*. In Bezug auf *Jugoſlawien* iſt ſie dadurch vereinfacht, daß England den General Mihailowitſch, den Vertreter des verhängnisvollen Großſerbentums, fallen gelaſſen hat und durch Vermittlung des Doktors Schubaſchitſch, des neuen kroatiſchen Präſidenten der Exilregierung, zwiſchen Tito und dem König Peter ein Abkommen getroffen worden iſt, wonach der *föderaliſtiſche* Charakter des neuen Jugoſlawiens feſtgelegt wird, das Schickſal des Königtums aber einer Entſcheidung vorbehalten bleibt, die erſt nach dem Friedensſchluß ſtattfinden ſoll. Inzwiſchen ſind in die an die Stelle der Exilregierung Puritſch getretene Regierung Schubaſchitſch auch zwei Vertreter Titos eingetreten, dazu ſolche Kroatiens (der Bauernpartei Matſcheks), ſolche Sloweniens (beſonders der römiſchen Katholiken), und Mazedoniens. (Warum nicht Montenegros?) In *Griechenland* und in *Bulgarien* aber (dem ein ruſſiſches Ultimatum noch einmal die Trennung von Deutſchland nahegelegt haben ſoll) geht jene Gärung weiter, die dem ganzen Südoſten Europas, auch Rumänien und Ungarn inbegriffen, einen neuen Geſchichtstag verheißt.

---

[1]) Nun ſei Orlemanſki im Vatikan eingetroffen. Soll wohl dieſer für Polen intervenieren und Rußland um den Preis einer andern Haltung des Vatikans ihm gegenüber Entgegenkommen zeigen — alles vielleicht auch ein wenig aus Rückſicht auf die amerikaniſchen Wahlen?

4. Erfreulich ſind auch, in aller Not der Gegenwart, die Zukunftsperſpektiven für Italien und Frankreich.

In *Italien* repräſentiert die neue Regierung, deren Präſidium der Sozialdemokrat *Bonomi* innehat und in der fünf Kommuniſten ſitzen, wohl tatſächlich das neue Italien. (Daß die katholiſch-demokratiſchen popolari des Don Sdurzo nicht darin vertreten ſind, läßt freilich auf eine vatikaniſche Politik des Widerſtandes dagegen ſchließen.) Die Regierung tut ihren Charakter auch dadurch kund, daß ſie ihre Mitglieder und Beamten den Eid nicht auf den König, ſondern auf das Vaterland leiſten läßt und daß aus ihren Kreiſen der Vorſchlag laut wird, den König und den Kronprinzen vor ein Gericht zu ſtellen. Der Sitz der Regierung iſt nun nach Rom verlegt worden.

Der *Neofaſchismus* aber ſtirbt in ſchweren Zuckungen. Er weiß ſeine Macht nur noch durch Mordtaten zu erweiſen, wie neuerdings durch die an *Eugenio Colorni*, einem hochbegabten Philoſophen und Gelehrten und zugleich Sozialiſtenführer, auch Redaktor des „Avanti", zu erweiſen. Auf die von ihm proklamierte ſoziale Revolution reagieren die Arbeiter durch den Generalſtreik und auf ſeine Mobiliſationen die Soldaten durch Maſſendeſertion.

Ueber dieſer Entwicklung erhebt ſich das Bild *Matteottis*, des Gerächten und Auferſtandenen, während das Bild des uomo di providenza, an welchen die vatikaniſche Politik zeitweilig allerlei Hoffnung geknüpft, in Nacht und Fluch verſinkt.[1])

Im gemarterten *Frankreich* geht die Rekonſtituierung raſch vorwärts. De *Gaulle* iſt, eingeladen, in Waſhington geweſen, iſt dort hoch geehrt worden und hat zwar nicht die formelle, aber die faktiſche Anerkennung Algiers als legaler Regierung Frankreichs mit heimgenommen. In den befreiten franzöſiſchen Gebieten ſoll, wie ſchon bisher im „Brückenkopf", ſofort die franzöſiſche Zivilverwaltung eingeführt werden. Ein Vertrag, der das Verhältnis Frankreichs zu den Alliierten ebenſo regelt wie das zu den andern Verbündeten, ſei zur Unterzeichnung fertig. Es iſt im übrigen törichtes Geſchwätz, die bisherige Verweigerung einer formellen Anerkennung Algiers, die freilich ſehr verkehrt iſt, als „plutokratiſch" bedingt hinzuſtellen. Rooſevelt ein „Plutokrat"!

5. Noch ein raſcher Blick auf den Kampf mit den *Neutralen*. Die Türkei hat ſchnell kapituliert. Der Außenminiſter Menemendſchoglu iſt zurückgetreten, die Fahrt der als Handelsſchiffe maskierten deutſchen Kriegsſchiffe durch die Dardanellen verhindert worden. Eine irgendwie aktive Teilnahme der Türkei am Kriege, etwa in Form von

---

[1]) In den im „Corriere della Sera" erſchienenen Erinnerungen an den Sturz des Faſchismus (die von Muſſolini ſelbſt ſtammen ſollen) wird berichtet, wie ſofort nach dem Sturze des Regimes Tauſende von Gipsbüſten des Duce aus den Fenſtern flogen.

Ueberlaſſung von Flugzeugbaſen oder Oeffnung der Dardanellen, ſcheint nicht unwahrſcheinlich.

Schweden hat ſeine Lieferung von Kugellagern an Deutſchland von 60 Millionen auf 8,5 Millionen Kronen, den Stand von 1939, reduziert. Daß ſeine Erzlieferungen an Deutſchland ſehr gefährdet ſind, iſt ſchon gezeigt worden.

Portugal hat ſeine Wolframlieferungen eingeſtellt, ohne ſeine Geſinnung zu ändern. Das Gleiche gilt für *Spanien* und *ſeine* Leiſtungen. *Argentiniens* Regime bleibt achſenfreundlich. Die Vereinigten Staaten und England haben darum ihre Botſchafter aus Buenos Aires abberufen. Das argentiniſche Volk, beſonders ſeine Elite, ſteht in der Mehreit auf Seiten der Alliierten und der Demokratie.

KOMMENDES.

1. Wenn wir zum Schluſſe noch einen Blick auf die „kommenden Dinge" werfen, ſo iſt natürlich unſere erſte Frage, wie es mit der Arbeit an der *Friedensſchaffung* ſteht.

Dieſe geht in der angelſächſiſchen Welt mit geſteigertem Eifer vorwärts. In der Berichtszeit iſt freilich nicht viel entſcheidend Neues hervorgetreten. Es wird aber beſonders in England immer dringlicher verlangt, daß endlich die alliierten Friedensbedingungen bekannt gegeben würden. Jener *Verſtändigungsfriede*, der ein Kompromißfriede wäre, wird ganz ſicher von vielen Kreiſen allenthalben (nicht zuletzt auch in der Schweiz) mit Leidenſchaft erſtrebt, von einem falſchen Pazifismus wie von einer gewiſſen Form der Reaktion — einen demokratiſch oder ſozialiſtiſch bemäntelten deutſchen Nationalismus nicht zu vergeſſen. Das Zentrum dieſer Aktion bildet ohne Zweifel der Vatikan. Aber ſie hat keine Ausſicht, ſolange Churchill, Stalin und Rooſevelt leben und Macht haben.

Ob dies bei *Rooſevelt* noch lange der Fall ſein wird?

Das iſt eines der großen Fragezeichen am Horizont der Zukunft. Der Wahlkampf wird in den Vereinigten Staaten immer intenſiver und beſchattet alles Andere immer mehr. Die republikaniſche (d. h. konſervative) Partei hat den beſten Mann, den ſie gegen Rooſevelt aufbieten konnte, *John Dewey*, den Gouverneur von New York, ſozuſagen einſtimmig als Präſidentſchaftskandidaten aufgeſtellt. Wendel Willkie war ſchon vorher eliminiert. Er iſt für die Politiker zu unberechenbar und zu menſchlich. Dewey hat ſich durch ſeine energiſche Bekämpfung des Gangſtertums, das namentlich früher in der berüchtigten Tammany-Hall ſeine Hochburg hatte, vorteilhaft bekannt gemacht. Er ſteht in bezug auf die Außenpolitik auf dem gleichen Boden wie Rooſevelt und betont noch ſtärker als dieſer die angelſächſiſche Verbundenheit.

Der Kampf geht formell überhaupt nicht um die Außenpolitik, ſondern um die Innenpolitik, beſonders um die Rooſeveltſche Sozialpolitik, die den Namen des New Deal trägt und der man beſonders die diktatoriſche Einſchränkung der „freien Initiative" vorwirft. Doch verbirgt ſich dahinter ſicher auch noch das, was vom Iſolationismus übriggeblieben iſt.

Rooſevelt ſcheint ſich wählen zu laſſen. Seine Chancen ſtehen, ſo wird behauptet, wie 2 : 1. Für ihn erklärt ſich Sumner Welles. Die Arbeiterſchaft (dieſe trotz dem Haſſe des Demagogen Lewis gegen Rooſevelt) und die geiſtige Elite ſtehen wohl ziemlich geſchloſſen zu ihm. Wer weiß, wie der Amerikaner an Perſonen hängt (bis zum Perſonenkultus), der kann nicht glauben, daß das Volk Amerikas Rooſevelt, ſeinen größten Mann, fallen laſſe. Daran wird auch eine Gegenkandidatur aus dem demokratiſchen Lager ſelbſt ſchwerlich etwas ändern.

Und das iſt ſchon ſehr wichtig. Denn an ihm hängt, ſtärker, als er das jetzt zeigen kann, eine Geſtaltung der Nachkriegswelt, beſonders des Friedensſchluſſes, wie wir ſie wünſchen müſſen.

2. Wie ſehr das *ſoziale Problem* über der Nachkriegswelt waltet, zeigen auch die Vorgänge in *China*. Nicht zufällig iſt der amerikaniſche Vizepräſident und Freund Rooſevelts, der religiöſe Sozialiſt Wallace, nach Tſchunking geflogen. Vielleicht iſt es ſchon unter ſeinem Einfluß geſchehen, daß ſich Tſchiang-kai-ſhek, der doch wohl ſeinen großen Meiſter Sun-Yat-Sen nicht ganz verleugnen wird, aufs neue mit den Kommuniſten und damit auch mit Moskau verſtändigte.

3. Sehr bedeutſam iſt auch eine aus *Indien* kommende Nachricht. *Gandhi*, der aus dem Gefängnis Entlaſſene, hat erklärt, er wolle den Moslem eine weitgehende Autonomie (Pakiſtan) zugeſtehen, ſelbſt mit Mitgliedern des Kongreſſes zuſammen an einer nationalen Regierung teilnehmen und *den Krieg gegen Japan nach Kräften fördern*. Der indiſche Vizekönig ſolle die konſtitutionelle Rolle des engliſchen Königs ſpielen, aber das ganze Militärweſen in den Händen der Engländer bleiben. Dieſe Wendung iſt wieder geeignet, uns vor aller doktrinären Beurteilung von Perſonen und Sachen zu warnen.

Die hocherfreuliche Tatſache des Wavellſchen Planes einer wirtſchaftlich-ſozialen indiſchen Regeneration haben wir ſchon im letzten Hefte erwähnt.

In dieſen Aſpekt des kommenden Bildes der Welt gehört auch ein Ereignis, das wenig beachtet worden iſt: in *Kanada* hat die religiös-ſozial geartete Canadian Commonwealth Federation (Kanadiſche Commonwealth Vereinigung), die mit der engliſchen New Commonwealth Bewegung verwandt iſt, bei den kürzlichen Wahlen den Staat Winnipeg erobert, und es wird behauptet, ſie hätte alle Ausſicht, ganz Kanada zu erobern.

*

Der Blick auf die Weltlage und Weltgärung macht uns immer wieder Eins klar: Ob Stalin ſeine Weltrevolution machen will und machen wird, mag eine Frage ſein, aber keine Frage iſt, daß *Gott* die ſeinige machen will und wird. Wehe dem, der das nicht verſteht oder verſtehend ihm widerſtrebt! Wohl dem, der es verſteht und darnach tut!

Leonhard Ragaz.

NACHTRAG.

Und nun iſt plötzlich das Ereignis hereingebrochen, auf das wir ſchon ſo lange gewartet haben: *der innere Zuſammenbruch der Hitler-Herrſchaft.*

Denn das iſt doch wohl die Bedeutung des ſogenannten *Attentates* auf Hitler. Eine Reihe von Gründen machen die Annahme notwendig, daß es bloß ein geſpieltes geweſen iſt. Die „Vorſehung", die darüber gewaltet haben ſoll, iſt ſicher keine *himmliſche* geweſen. Es handelt ſich ganz offenbar um eine Wiederholung deſſen, was am 30. Juni 1934 geſchehen iſt: um eine Rettung des Regimes durch eine „Säuberung" in jenem Stile, den man nun kennt. Aber wenn jene andere „Säuberung" *für* die „Wehrmacht" geſchah, die damals noch übermächtig war, ſo dieſe *gegen* ſie. Wir können inſofern darin ein Walten der Nemeſis erblicken. Es ging (und geht wohl noch weiter) in erſter Linie gegen die Generäle, die der „intuitiven Strategie" Hitlers, deren Ergebniſſe immer kataſtrophaler wurden, nicht mehr länger zuſchauen konnten. Aber es ſtand, und ſteht wohl noch immer, hinter den Generälen ein großer Teil der Armee überhaupt und auch des übrigen deutſchen Volkes.

Noch läßt ſich der Umfang und damit auch die Tragweite des Geſchehenen nicht genügend überſchauen. Einiges aber erſcheint als ſicher: *Es bedeutet das Endſtadium des Regimes,* das ſchwerlich noch lange wird dauern können. Und es bedeutet das *baldige Ende des Krieges.* Denn ein Heer, in welchem ſolche Mächte am Werke ſind, wird dem wachſenden Anſturm eines übergewaltigen Gegners nicht mehr lange ſtandhalten können. Schon ſcheint es ja im Oſten einer völligen Auflöſung verfallen zu ſein. Vielleicht werden dieſe führerlos gewordenen Maſſen nur noch den Wunſch hegen, möglichſt raſch in die Heimat zurückzukehren, um dort dem Furchtbarſten zu wehren und bei der notwendigen Umwälzung dabei zu ſein, oder auch ſie ſelbſt herbeizuführen.

Die Tragweite des Ereigniſſes läßt ſich im übrigen, wie geſagt, noch nicht recht überblicken. *Ein* Moment tritt aber in den Mittelpunkt der Ueberlegungen: Die Herrſchaft Hitlers und Himmlers über Deutſchland und einen großen Teil Europas kann ſich vor ihrer Liquidierung noch in furchtbaren Taten auswirken, in Vollziehung der Loſung: „Wenn wir zugrunde gehen, ſo ſoll es auch die Welt." Jetzt, wo der

Widerſtand der Generäle gegen Aktionen, die keinen militäriſchen Sinn mehr hätten, ſondern nur noch Ausbrüche des verbrecheriſchen Wahnſinns wären, vorläufig gebrochen ſcheint, iſt wirklich alles möglich und alles zu fürchten. Dieſer Wahnſinn des Endes aber wird ſich beſonders nach *Innen* kehren. Doktor Ley droht beſonders dem *Adel* mit Vernichtung. Auch hier waltet die Nemeſis. Denn der Adel hat in Geſtalt Hindenburgs und von Papens Hitler in die Macht eingeſetzt und nachher ſeine Herrſchaft geduldet. „Alle Schuld rächt ſich auf Erden." Vielleicht wird man in dieſem Zuſammenhang, ähnlich wie es in Italien der ſtürzende Faſchismus getan hat, jene „ſoziale Revolution" proklamieren, die man einſt verſprochen, aber nicht gemacht hat, und hoffen, damit die Arbeiterſchaft und die neu proletariſierten Maſſen wieder an ſich zu feſſeln oder gar Rußland zu gewinnen. Aber der Erfolg wird nicht größer ſein als in Italien und bloß das Chaos noch ſchauriger werden. Vor allem aber beſteht die Gefahr, daß auch die ſittliche und intellektuelle Elite des deutſchen Volkes in das Verderben hineingeriſſen werden und der Rache der Dämonen verfallen wird. Vielleicht, daß ein ganz eiliger Vormarſch der Alliierten, beſonders der Ruſſen, oder dann der Aufſtand und Widerſtand des deutſchen Heeres ſelbſt in dieſer Beziehung noch einigermaßen rettend wirken könnte. Jedenfalls müſſen unſere fürbittenden Gedanken auf dieſen Punkt gerichtet ſein.

Im übrigen iſt dieſer Schlußakt eines Teils des Weltgerichtes, das wir erleben, zu groß nicht nur für unſere Worte, ſondern auch für unſere Gedanken. *Parpan*, 25. Juli.

Schweizerisches

12. Juli 1944.

Als das weitaus Wichtigſte, was ſich im politiſchen Leben der Schweiz gegenwärtig ereignet, betrachte ich die Vorgänge innerhalb des *Sozialismus*. In dieſer Beziehung hat ſich während der Berichtszeit eine Entwicklung vollzogen, die eine gewiſſe entſcheidende Bedeutung beſitzt.

Es ſind zunächſt die vorgeſchlagenen *Ausſchließungen* aus der Sozialdemokratie erfolgt. Nicht alle, aber die wichtigſten, weil eine Reihe von Führern der Oppoſition treffenden. Aller Proteſt dagegen, der ſtark auch aus den Reihen der parteitreu Gebliebenen kam, hat wenig gefrommt; die Spaltung iſt vollzogen und zwar doch weſentlich, das darf nicht verhüllt werden, durch den Beſchluß der Partei ſelbſt, die damit bekundet, daß ſie bleiben will, wie ſie heute iſt und eine lebendige und aktive Oppoſition in ihrem Schoße zu ertragen nicht ernſtlich im Sinne hat.